

VON DER *Natur* GESCHAFFEN

Nackt wird sie zur Kunstfigur:
Tanja Wilking ist Deutschlands einziges
hauptberufliches AKTMODELL.
Ihr Körper inspiriert Maler und Bildhauer
zu neuen Werken. Scham ist der
43-Jährigen trotzdem nicht fremd

TEXT: Sibylle Royal • FOTOS: Katja Schubert

VORBILDlich
Tanja Wilking steht
Modell im Garten der
Akademie der Bilden-
den Künste in München

MUSE MIT TATTOO Aber die Ideen für neue Posen holt sich Tanja Wilking bei den alten Meistern im Museum



MALERISCH
Die pastellfarbene Tanja auf Papier (l.) entstand 2013. Die Tonskulptur (r.) zeigt das Modell vor fünf Jahren



„Niemals würde ich nackt eine Straße entlanggehen – auch nicht für 5000 Euro bar auf die Hand!“



„STILLEBEN“
Die Pose wirkt lässig – doch so regungslos zu sein erfordert Geduld und Konzentration



FORMSACHE
Die Sitzende (l.) ist Ergebnis eines VHS-Kurses. Tanja stehend (o.) wurde beim Aktzeichnen an der Hochschule geschaffen

Ein sattgrünes Parkidyll mitten im Münchner Stadtteil Schwabing. Wasser plätschert aus einer Minifontäne im zugewucherten Seerosenteich. Vögel zwitschern, der Großstadtverkehr rauscht gedämpft in der Ferne vorbei. An einem knorrigen Baumstamm lehnt eine junge Frau: Perlenohrschmuck, schlichter Ehering, die blonden Haare locker zusammengebunden, blaue Ballerinas an den Füßen und sonst – nichts. Splitterfasernackt steht Tanja Wilking an diesem Sommertag im Garten der Akademie der Bildenden Künste. Eine fast unwirklich erscheinende Szenerie. Doch ob Bauarbeiter oder Studenten auf dem Weg zur Cafeteria – keiner scheint irritiert über den Anblick. „Och, das kennen die schon“, sagt die 43-Jährige. Schließlich sei das

Akademiegelände genauso wie die Münchner Holzbildhauerschule, Volkshochschulen und die Deutsche Meisterschule für Mode ihr Arbeitsplatz. Denn Tanja Wilking ist hauptberufliches Aktmodell! Durchschnittlich sechs Stunden am Tag posiert sie regungslos vor bis zu 30 Künstlern, die ihren Körper studieren. Sie zeichnen ihren Busen in Pastell, modellieren einen Torso à la Tanja aus Ton, versuchen, ihre Gestalt in Holzblöcke zu hauen. Tanja bekommt dafür zwischen elf und 30 Euro die Stunde und muss vor allem eins: still sein.

Erotik? Fehlanzeige
Aktzeichnen in der Kunsthochschule: „Stellungswechsel“, bittet die Dozentin. Für die nächste Pose breitet Tanja ihre lila Decke auf dem Podest des lichten Aktsaals aus. Den Blick starr aufs Oberlicht, setzt sie

sich lässig in Pose. Kein verlegenes Armeverschränken, keine Hand vor die enthaarte Scham, kein scheuer Blick auf den Boden. „Hallo, ich bin die Tanja!“, hatte sie sich anfangs mit leicht bayerischer Sprachfärbung den Schülern des Seminars Aktzeichnen vorgestellt. Nein, erotische Spannung liegt hier nicht in der Luft. Andächtige Stille beherrscht den Raum. Und betriebsames Kratzen von Stiften über Papier. Tanja findet sie großartig. „diese kreative Atmosphäre, wenn alle hoch konzentriert arbeiten. Man spürt richtig die Energie, wenn die Künstler akribisch die Details meiner Pose erarbeiten. Diese Ruhe kann mir kein anderer Beruf bieten!“ Tatsächlich studierte Tanja ursprünglich Jura, wollte Journalistin werden. „Nackt vor Fremden – spinnst du?“, war ihre erste Reaktion, als eine Kommilitonin fragte, ob sie für

eine Aktzeichengruppe posieren würde. Doch die blieb hartnäckig, und so zog sich Tanja vor 20 Jahren das erste Mal vor einer Künstlergruppe aus. Sie erinnert sich gut, wie sie die Blicke auf ihrem Körper spürte. Du siehst doch gar nicht so hübsch aus... Aber sie genoss auch die Herausforderung, den Versuch, ihren Körper durch den Geist zu beherrschen. „Viele können sich gar nicht vorstellen, wie anstrengend das ist: Man braucht unglaubliche Selbstdisziplin, Körperspannung und Geduld.“ Mit den Berufsjahren hat sich Tanja ihre eigene Technik erarbeitet, um gegen den ureigenen Bewegungsdrang anzukämpfen: „Ich suche mir einen Punkt im Raum, den ich fixiere. Dann lasse ich die Gedanken schweifen, bis der Kopf ganz frei wird. Manchmal spüre ich nicht mal mehr meinen Körper – das ist unglaublich befrei-

end!“ Zweieinhalb pausenlose Stunden vor Bildhauern seien ihr Rekord: „Zum Glück musste ich nicht zur Toilette.“ Deshalb trinkt sie im Job nie Tee. „Schau mal, die Bauchpartie ist ein bisschen lang geworden.“ Dozentin Regine von Chossy erklärt den Schülern Tanjas Körper wie ein Bauwerk: Hier etwas rein, das wieder raus... „Die Tanja, die ist spitze. Die hätte auch dem Rembrandt gut gefallen“, schwärmt von Chossy. Mode-Ideale dagegen seien bescheuert. „Tanja hat Charakter. Sie inspiriert. Das zählt!“ Ein ehemaliges Aktmodell habe sich einer Schönheits-OP unterzogen. „Danach konnte ich sie nicht mehr buchen: Wie soll man denn beim Zeichnen das Geheimnis ihrer Existenz finden?“ Ob Tanja sich schön findet? „Klar muss man sich mögen und wohlfühlen, sonst stimmt die Ausstrahlung nicht!“, sagt

das Aktmodell. Durch das Posieren habe sie ihren Körper kennen- und lieben gelernt. „Ich besitze die klassische Bildhauerfigur: nicht sehr groß, muskulöse Beine, kleiner Busen und eine klar strukturierte Gestalt.“
Altern ist perfekt
Doch für ihr Frausein möchte Tanja im Beruf keine Komplimente: „Beim Aktstehen will ich nur anatomische Form sein und charismatische Vorlage für Künstler.“ Eben eine klassische Muse, wie sie schon vor Jahrhunderten Künstlern ihre Motive schenken. Doch anders als für die Musen von Rodin bis Dalí ist für Tanja eins tabu: Körperkontakt! „Ich möchte nicht angefasst werden. Haut an Haut spüren – das ist privat.“ Lüsteren Blicken fühlte Tanja sich in ihrem beruflichen Nacktsein noch nie ausgesetzt. Nie gab es unmo-

ralische Angebote. Und schamlos ist die 43-Jährige, die jetzt nebenbei an der Fernuniversität Philosophie studiert, keineswegs: Niemals würde sie nackt eine Straße entlanggehen – auch nicht für 5000 Euro bar auf die Hand! Tanja gesteht: „Wenn ich angezogen in ein Atelier komme, in dem entkleidete Kolleginnen Modell stehen, ist mir das unangenehm.“ Ehemann Jochen ist Industriekaufmann. Er hatte nie ein Problem mit ihrem Beruf: „Jochen hat Respekt vor dem, was ich tue.“ Vielleicht, weil er selbst mal angezogen für Porträts Modell stand und um die körperliche Herausforderung ihres Alltags weiß. Dass ihr nackter Anblick womöglich fremde Wohnzimmer schmückt, stört nicht: „Ist doch schön, wenn durch meine Arbeit Bleibendes entsteht, das Menschen erfreut!“ Zumal die private Tanja in den

Werken nur für Insider erkennbar ist: Nach Feierabend trägt sie die langen Haare nämlich offen – im Job stets zum Knoten gedreht. Eine Art Schutzmechanismus bei aller Entblößung!
Das Großartige an ihrem Beruf ist, dass Jugendwahn keine Chance hat. Im Gegenteil: Altern sei von Vorteil, sagt das Aktmodell. „Ein Körper zeigt die Historie der Person – genau die versuchen Künstler festzuhalten. Bei junger, glatter Haut gibt es wenig Spiel mit Licht und Schatten. Die Anatomie ist schwerer zu erfassen. Und es wird langweiliger!“
Der nächste Termin drängt: ein Zeichenworkshop eines US-Künstlers im Münchner Westen. Tanja faltet ihre lila Decke zusammen, schlüpft in Flipflops und Kimono, Haargummi raus, Mähne kräftig schütteln – Schluss hier für heute.

MW